

## The Crack in everything

Predigt zu Johannes 1, 15-18

gehalten am 06. Januar 2022

in der Schlosskirche, Lutherstadt Wittenberg

von Pfr. Christoph Maier

Die Vögel zwitschern  
im frühen Morgenlicht  
und singen: "fang noch einmal an"  
und verweile nicht  
bei dem, was ohnehin  
vergangen ist  
oder dem, was vielleicht noch kommt \*

Ein neues Jahr! Es ist erst wenige Tage alt. Wir feiern heute noch einmal Weihnachten. Und der Eingangschor im Johannesevangelium singt vom Licht der Menschen und vom Leben, von Gnade und Wahrheit und von göttlicher Herrlichkeit. Epiphánias: Gott eine Erscheinung, eine Lichtgestalt, aus deren Strahlen sich nach und nach die Gestalt eines Menschen herauschält: Jesus der Christus.

Das neue Jahr ist erst wenige Tage alt und ich erinnere mich an Weihnachten. An den herrlichen Nachtsch, von dem ich nach einem begnadeten Festschmaus viel zu viel gegessen hatte. So manches liegt mir schwer im Magen in dieser Weihnachtszeit. Im Englischen witzelt man: 2022 das klingt nach "genauso wie 2020"/ twentytwentytwo, that's twenty-twenty-too.

Delta und Omikron treibt auch hier in Wittenberg die Menschen zuerst auf die Palme und jetzt auch auf die Straße. Montag waren es wieder 2.000 und es klingt nur so ähnlich wie montags 1989. Da ist ein Spalt, ein Riss in der Wahrnehmung. Das schmeckt mir nicht.

Ich bin gegen eine Impfpflicht, aber doppelt geimpft und geboostert – weil ich kann! Und vor den Konsumtempeln halte ich meinen QR Code hoch, wie ein Glaubensbekenntnis an eine bessere Zukunft, die so ähnlich sein soll wie 2020 war, noch vor dem Lockdown.

Es schmeckt mir nicht und liegt mir schwer im Magen. Und so spricht man nun also bei Tisch nicht mehr über Religion, Politik und C... ja, ich habe auch keine Lust mehr auf das Thema.

Und, ja, es ist doch zum Kotzen, dass ausgerechnet die Schwurzel- und Schmuddelfinken den richtigen Ton treffen, um Menschen für eine gemeinsame Sache vom Sofa hoch zu treiben.

Das neue Jahr ist erst wenige Tage alt. Wir feiern heute noch einmal Weihnachten. Und der Eingangschor im Johannesevangelium singt vom Licht der Menschen und vom Leben und von göttlicher Herrlichkeit. Epiphania: Gott, eine Erscheinung? Vielleicht wenigstens ein Licht am Ende des Tunnels, aus dessen Schein sich nach und nach wieder die Gestalt eines Miteinander herauschält.

Ein Gebet wäre es schon wert. Es wäre es wert, den Glauben daran hoch zu halten, höher als den Spalt, damit das Licht vom Ende des Tunnels darüber scheint. Wir sind doch alle besorgt um unsere Gesundheit. Wir sorgen uns doch alle um eine gute Zukunft. Und Gott! Bin ich froh, dass ich nicht Politiker sein muss in diesen Tagen.

Da ist ein Riss, ein Spalt – auch damals schon in biblischen Zeiten, als Johannes seinen Prolog schreibt, als er sein poetisches Kirchenlied auf den Christus singt, der Heil und Leben mit sich bringt und derhalben voll Gnad und Wahrheit alles jauchzt und singt.

Es waren bewegte Zeiten damals und kaum einer der nicht an die große Verschwörung der Römer geglaubt hätte. Man erkennt es nicht auf den ersten Blick. Ich muss schon sehr genau lesen. Ich nehme da mittlerweile mein Handy dafür. Früher konnte ich mein griechisches neues Testament noch mit bloßem Auge lesen, später dann nur noch mit Brille, heute nehme ich noch Daumen und Zeigefinger dazu, um die kleinen Buchstaben im kritischen Textapparat gut entziffern zu können. Dank Kamera-App sehe ich klar: Delta und Epsilon als Variante in P66 zu Vers 17!

Der textkritische Apparat meines griechischen Urtextes führt jede kleinste Variante und abweichende Lesart zu unserer heutigen Bibel auf. P66 ist eine Alte Handschrift, eine wichtige alte Handschrift zum Johannesevangelium aus der Bodmer Papyrus Sammlung. Aus Ägypten in die Schweiz geschmuggelt und dort 1952 von Martin Bodmer gekauft. Sicher nicht ganz legal, aber das ist eine andere Geschichte. P66 stammt aus dem Jahr 200 nach Christus und ergänzt im Vers 17 des ersten Kapitels des Johannesevangeliums zwei Buchstaben: Delta und Epsilon "de" – das heißt zu Deutsch "aber" – zwei kleine Buchstaben, eine Entgegensetzung, ein kleiner Spalt, wo vielleicht gar keiner war. Man weiß es nicht so genau. Noch heute haben die "Gute Nachricht" Übersetzung und die Übersetzung mit dem Namen "Hoffnung für alle", dieses Aber. Ein gefährlicher Spaltpilz!

"Durch Mose gab uns Gott das Gesetz mit seinen Forderungen, aber nun ist uns durch Jesus Christus seine Gnade und Wahrheit begegnet." Auf Ihren Liedzetteln finden Sie das nicht. Die Lutherübersetzung von 2017 hat hier kein "Aber". "Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden." Übrigens nicht nur die 2017 Übersetzung, sondern auch Luther selbst auf der Wartburg hat es damals ganz korrekt so übersetzt. Luther hier noch kein Spalter, sondern der kluge Humanist und Philologe. Im Erstdruck 1522, also vor genau 500 Jahren, dem sogenannten Septembertestament, steht es auch schon genauso. Ich habe nachgeschaut. Liegen ja einige rum hier in Wittenberg – aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Der Spalt, der Riss der sich im Johannesevangelium vielleicht sogar am deutlichsten von allen vier Evangelien zeigt, ist der Graben, der sich zwischen Juden und Christen auftut. Unter äußerem Druck springen, brechen, bersten gesellschaftliche Gefäße, die lange dienlich waren. Dann taucht er auf, der Riss, erst wie ein kleiner Sprung, dann macht es knack und es zerbricht in zwei Teile. Wer hat hier wem was zu sagen? Und wer ist eigentlich das Volk Gottes? Dem Volk, dass dem einen Gott diente, wurde der Tempel genommen, die Identität. Die Besatzer hatten ihn 70 nach Christus zerstört. 30 Jahre später müssen die Nachgeborenen ihre verlorene Identität neu finden. Doch die Zeit bleibt nicht stehen. Und da merken die einen: Sie sind anders als die Anderen.

Juden und Christen gehen fortan getrennte Wege. Das kleine "Aber" schleicht sich ein. Delta und Epsilon. Zwei griechische Buchstaben, die für die Tragödie und dramatische Schuldgeschichte des christlichen Abendlandes stehen könnten, an deren Anfang ein kleiner Spalt, eine Verunsicherung in der Identität war. Mose war gut, aber Jesus war besser. Als ob das je ein Gegensatz gewesen wäre! Die Thora, das Gesetz, ist die herrliche Gnadengabe Gottes, genauso wie wir in guter lutherischer Tradition den Glauben in Jesus Christus allein aus Gnade empfangen können. Gott selbst war es, der Gnade um Gnade aufeinander geschichtet hat, so schreibt es Johannes.

Gnade um Gnade damit wir nicht am Riss der Geschichte, am Sprung in der Platte hängen bleiben, in immer gleichen Schleifen der Selbstbestätigung, sondern weiter hören, wie sich Gottes Licht und Herrlichkeit immer wieder Bahn bricht und lebendig wird.

Das ist doch die Weihnachtsbotschaft. Fleisch geworden! Sarx egeneto! So fasst Johannes seine Weihnachtsgeschichte zusammen. In Fleisch und Blut muss es euch übergehen, sonst bleibt alle Wahrheit nur kalte Heuchelei, eine Wahrheit, auf der du durchs Leben treibst, wie auf deiner eigenen kleinen Eisscholle, ständig versucht, den anderen über den Spalt zu dir zu

ziehen ... damit du nicht so allein bist.

Sarx egeneto: in Fleisch und Blut muss uns die Liebe Gottes über gehen, lebendig werden, als warme fleischliche Liebe, Nächstenliebe, die über den Spalt hinwegleuchten – Wahrheit hin oder her. Die Wahrheit und Herrlichkeit Gottes muss immer wieder rechtschaffen menschlich werden und zwar gerade in allem Geschrei, in allem Streit, in Trennung und Spaltung. Gerade dort, wo wir in unserer Identität zutiefst verunsichert und angefragt sind, wo wir verletzt, unerhört, uns ängstlich verteidigen. Gerade dort, wo sich das Herz in die Sicherheit der Eiszeit flüchtet. Gerade dort muss uns die Liebe ins Fleisch fließen, über unsere Spaltung und Abspaltung hinwegleuchten. Das ist doch die Weihnachtsbotschaft: Versöhnung, Friede auf Erden, hab keine Angst!

Liebe Gemeinde,

es liegt an uns, ob wir vor den Spaltungen und Spannungen stehen und vor Angst erstarren, uns ängstlich abgrenzen, ob wir uns an der Blindheit der Anderen selber größer machen, oder ob wir es schaffen, noch im Abgründigen, im Unversöhnlichen, noch im Riss und Kreuz, Gottes Liebe zu erblicken und sein Licht der Versöhnung über unser zerbrochenes Leben leuchten zu lassen.

Keine einfache Botschaft. Aber billiger gibt's die Weihnachtsbotschaft diesmal nicht.

Du kannst die Scherben auflesen,

doch es wird nicht mehr ganz.

Spiel auf zum Marsch

auf deiner zerbrochenen kleinen Trommel

Dein Herz,

jedes Herz

wird Liebe finden -

aber nur wie ein Geflüchteter.

Die Vögel zwitschern

im frühen Morgenlicht

und singen: "fang noch einmal an"

und verweile nicht

bei dem, was ohnehin vergangen ist

oder dem, was vielleicht noch kommt

There is a crack, a crack in everything,  
That's how the light gets in.

Ring that bell that still can ring – läutet die Glocken, die noch klingen können,  
forget your perfekt offering – hör auf das perfekte Opfer zu erbringen,

Da ist ein Sprung, ein Spalt in jedem Ding

That's how the light get's in. - So kommt das Licht herein.

Amen

\* Anthem, von Leonard Cohen. Übertragung ins Deutsche von Christoph Maier.

[https://www.youtube.com/watch?v=c8-BT6y\\_wYg](https://www.youtube.com/watch?v=c8-BT6y_wYg)